

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 46

Artikel: Die Hochgestellten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hochgestellten.

Aus einer Zeitung als Motto:

"Zur Aufnahme in die Sektion des Schweizer Alpenklub haben sich mehrere hochgestellte Persönlichkeiten anmelden lassen, so z. B. Graf und Gräfin Schwaloff aus Russland, der altkatholische Bischof Reinkens in Bonn, Banquier Landsberg in Breslau, &c."

In der Zeitung steht zu lesen,
Was vielleicht nie dagewesen,
Dass Personen „hochgestellt“
Sich zum Alpenklub gemeldt.

Wie um Alles in der Welt
Sind sie denn so hoch gestellt?

Graf und Gräfin Schwaloff
Steht in Schuh'n aus Luchtmotstoff.
Wenn den Abfall hoch sie tragen,
Werden hochgestellt sie ragen.

Und der Bischof Reinkens steht,
Wo der Rhein durch's Tiefland geht.
Endlich die zwei andern thronen
Auf dem Sacke der Dublonen;
Dieses rech' ich mehr als Lage,
Und man trifft es alle Tage.

Aber, wenn nun diese Fünfe,
Juden, Pfaß' und Russenhymphe
Nächstes Jahr auf Gipfel stürmen,
Die sich hoch in Wolken thüren,

Gar das Matterhorn ersteigen,
Dann wird freilich klar sich zeigen,
Dass sie wirklich hochgestellt.
Freue Dich daran, o Welt!
Doch inzwischen als Lektion
Lerne jeder Alpensohn,
Sei er Gastwirth, Maultierstreiber,
Oder vollends Zeitungsschreiber,
Dass mit „hochgestellt“ man geiz'
In dem Alpenlande Schweiz.

Per aspera ad astra.

(Durch Nahrungsentzug zur Flügelform. *)

Nun ist die schwere Zeit vorbei
Der sozialen Fragen!
Wer hungert, lässt sich eins, zwei, drei!
Zum Brodkorb lustig tragen.

Was so-ne lumpige Laus vermag
Nach unserm Doktor Keller,
Kann doch der Mensch noch alle Tag';
Das wäre ja noch toller!

Wer fern von seinem Liebchen irrt,
Erspare sich den Jammer;
Er hung're, bis fast schwarz er wird,
Flugs trägt es ihn zur Kammer.

Ist oft die Wäsche ganz enorm
Und desto mag'er's Essen,
Kann ja der Mann per Flügelhorn
Sein Hausekreuz bald vergessen.

*) Bekanntlich hat Dr. Keller entdeckt, dass die Phylloxera durch die jetzige Desinfektionsart vermehrt wird, indem die Nebenzersetzung, also der Nahrungs-entzug ihre Umbildung zur geflügelten Form beschleunigt, wodurch sie überall hingetragen wird.

A.: „Haben Sie von dem Unfall gehört, welcher den kleinen Dr. X. an der Wahlurne getroffen hat?“

B.: „Nein, erzählen Sie doch!“

A.: „Er blieb sich zu tief in die Wahlurne hinab, fiel hinein und konnte zwischen den Zedden nicht mehr herausgefunden werden. Erst beim Feststellen des Wahlresultates wurde die Urne umgestürzt, und da fiel auch Dr. X. halb erstarrt heraus.“

Zur Frage der Patentanwälte.

Da diese Frage gegenwärtig in der Presse diskutiert wird, so halten wir es an der Zeit, folgende an uns gerichtete Befragung zu veröffentlichen:

Geehrte Redaktion! Wenn man sich streitet, ob Patentanwälte zugelassen werden sollen oder nicht, so bin ich entschieden lechterer Meinung. Hören Sie, was mir mit einem Patentanwalt passierte.

Neulich spazierte ich durch die Straßen einer deutschen Stadt (ich will die Stadt nicht nennen, um sie nicht zu blamieren), als mir ein Schild in die Augen fiel: Müller, Patentanwalt.

„Holla!“ dachte ich, „so etwas hast Du Dir ja schon lange gewünscht“, ging also hinein und traf auch Herrn Müller in seinem Bureau.

„Guten Tag, Herr Müller“, sagte ich, „ich möchte ein Patent nehmen!“

„Worauf denn?“ fragte er.

„Nun, wir wollen mal sagen: Auf eine neue Vorrichtung zum Be-schneiden der Fingernägel.“

„Schön“, sagte er, „zeigen Sie 'mal her.“

„Was? Herzeigen?“ erwiderte ich entrüstet, „das sollen Sie mir er-finden, wo Sie denn da?“

„Ah, Unfug, sagte er, ich vermittelte nur Patente.“

„Gi, dazu brauchte ich Sie gerade“, bemerkte ich, fügte aber, meinen Ärger bemeisternd, hinzu, „machen Sie doch keine Fisematenen, dann werden

Sie mir doch wenigstens eine kleine Flugmaschine erfunden können, oder irgend eine neue Verbesserung dazu?“

„Thut mir leid, das kann ich nicht.“

„Nicht? Und Sie wollen Patentanwalt sein? Heutzutage hat doch schon jeder Mensch, der einigermaßen auf Bildung Anspruch macht, eine Flugmaschine erfunden.“

„Herr, machen Sie, dass Sie fortkommen“, rief er.

„Ha!“ unterbrach ich ihn, „Sie haben mir eine Idee eingegangen, können Sie mir vielleicht einen Automaten erfunden, welcher die Leute, die man los sein will, zur Thüre hinauswirft?“

Offenbar hatte er mich falsch verstanden, denn er nahm mich beim Kragen, öffnete die Thüre und schob mich hinaus. Und nun frage ich Sie: „Brauchen wir Patentanwälte, welche nichts weiter thun, als ihre Kunden hinauswerfen?“

Ergebnist

Emil Boomhase, Rentier.

Läper Brüother!

Heit muos ich eine hohazische Odte an die parmerzigen Mezger in Olen schreiben! Gib 8!

Woh hat ringum aine, wie Du, son allen
Guben Schweizerstädiem so prav gehandelt,
Wie Du, praves Olen! gezeigt hast Dich in
Fleischlichter Hinsicht?

Ja, so gahr 3 ängliche Bischof' schmausten
Ringst pei Dir die bisligsten Piffsteckstücke,
Wie so wollseil nie sie gegessen worden
Von Kaddoliken!

Scheen isz, wenn bei Nahzionaaalrazwahlen
Auß them Zoll man Kongressottise wählet;
Aper, wohlseil Fleisch und Gemüß im Hasen
Schmeckt doch noch besser.

Kib' und Kalber gipis ja genug und Ozen,
In St. Gallen, Basel und Schneef und Zirich.
Warum zahlt man dort fir das Pfundlain Rimpflaisch
Spänzig Rabben?

Man ferlangt ja nicht Hefatomben, par blo!
Nur Ermässigung in dem Preuß des Fleisches.
Das wär' wahre Folzpolitik und zwar die
Peste von allen!

Wer sich sauber fühlts ibers Nierenstüllain,
Wem's nicht Worfst ist um das gemeine Folzwohl
Und als Mezger dentt auch an arme Birger,
Mach's wie di Oltner! —

womit ich ferpleibe thein Zer Brüoter

Stanislauß laudis.

Neuestes.

In Angrapequena wurde eine reiche Goldmine entdeckt. Dieselbe läuft sich verfolgen bis nach Deutschland. Dort versiegte sie.

Berechtigter Wunsch.

Ob reich, ob arm,
Ob jung, ob alt
Dass Gott erbarm,
Ob warm, ob kalt,
Ob Ries', ob Zwerg,
Nur ja niemals ein — Ehrenberg!